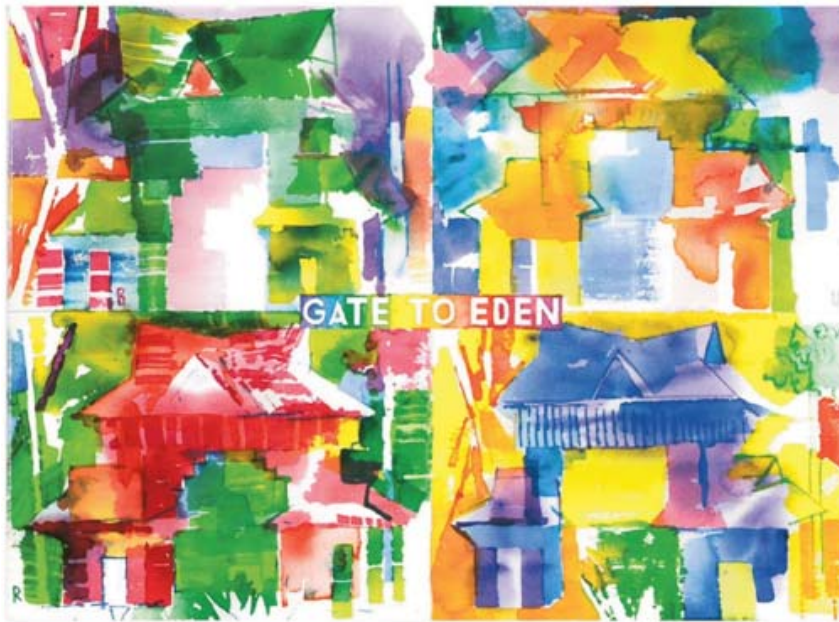


Benedict Schubert
Kürzestpredigt über ein Aquarell von Samuel Buri in Verbindung mit Joh 10,9

Gate to Eden – die Tür zum Paradies



Samuel Buri, *Gate to Eden*, Aquarell, 2014

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

neben das Bild von Samuel Buri setze ich einen einzigen Vers aus dem Johannesevangelium. Jesus sagt dort im 10. Kapitel (Vers 9) zu den Seinen:

*Ich bin die Tür,
wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden
und wird ein- und ausgehen und Weide finden.*

Die das Tor durchschreiten, finden und bekommen genug von dem, was wir fürs Leben brauchen, heisst es also, das Notwendige in Fülle.

Die Wirklichkeit unseres Lebens ist nicht bloss ein Jammertal und ein Kampf. Wir stehen nicht unter Druck. Auf uns lastet nicht die Erwartung, wir sollten uns irgendwo durchzwängen, um am Ende, vielleicht, belohnt zu werden. Sondern wir werden eingeladen. Ein Tor steht offen.

Samuel Buri hat das Tor zum Paradies, „the Gate to Eden“ mehrfach und vielfarbig gemalt. In der Ausstellung waren vier parallele Bilder zu sehen, auf denen das Tor je viermal erscheint. Immer waren andere Farben miteinander kombiniert. Und nur auf einem Bild war bei einem Tor ein Torflügel geschlossen.

Auch hier also viermal das gleiche Tor, dazu das Jesuswort. Die vier Evangelisten kommen mir in den Sinn. Es ist ein grosses Geschenk, dass die Bibel nicht behauptet, es gebe nur ein wahres Bild von Jesus, nur einen wahren Bericht über sein Leben, sein Wirken, sein Sterben und seine Auferstehung.

Es ist *eine* Stimme. „Ich bin die Tür.“ Aber wir alle hören sie auf je unsere Weise. Du hörst die Stimme in dem Ton, der Dir entspricht. Du nimmst Jesus wahr in den Farben, in der Schattierung, mit den Konturen, die Du erkennen und aufnehmen kannst. Und auch bei Dir bleibt das Farben- und Schattenspiel wechselhaft.

Seligkeit verspricht die Stimme. Das ist kein Wort, das wir üblicherweise im Alltag verwenden. Es ist ein bisschen zu gross, ein bisschen zu schwer. Gleichzeitig berührt es in uns – jedenfalls in mir – eine Sehnsucht: die Sehnsucht nach dem tiefen Glück. Selig bin ich, wenn ich vorbehaltlos sagen kann: Es ist gut. Es passt alles zusammen. Ich bin am richtigen Ort, und der Zeitpunkt ist auch genau richtig. Der Druck ist weg. Das Tempo, das mich ausser Atem gebracht hat, ist gedrosselt, mein Herz und mein Schritt haben ihren guten Rhythmus. Mein Gewissen ist entlastet, meine Kommunikation frei und offen. Ich bin geborgen. Ich bin nicht allein, wenn ich nicht allein sein möchte. Ich kann meinem Gegenüber in die Augen schauen, auch wenn dieses Gegenüber ich selbst bin, vor dem Spiegel. Ich kann sogar Gott frei und unerschrocken gegenüber treten, muss mich nicht ducken, sondern kann mich aufrichten, denn ich habe es gehört und habe es mir sagen lassen: Gott nimmt mich auf. Gott nimmt mich an. Er nimmt mich so wie ich bin, darüber bin ich froh. Und ich muss nicht so bleiben, wie ich bin, darüber bin ich erst recht froh. – Seligkeit.

Samuel Buri hat davon berichtet, wie er das Tor von beiden Seiten gesehen habe. Von aussen führt es in den geschützten Raum, wo ich mich ausruhen kann, Frieden finde. Von innen führt es hinaus in die Welt, in die Begegnungen, auf die ich mich freue. Und in Kontakt mit Menschen und Zuständen, die für mich eine Zumutung sind. Es bleibt dabei „Gate to Eden“, die Tür zum Paradies.

Im Vers aus dem Johannesevangelium höre ich die Entsprechung. Ich gebe zu: es ist mir jetzt zum ersten Mal aufgefallen. Weide findet, heisst es explizit, wer hinein- und hinausgeht. Seligkeit und Fülle werden uns in der Doppelbewegung geschenkt:

Wir gehen hinein, wagen den Schritt über die Schwelle, setzen uns der Stille aus, der Gemeinschaft im Hören, im Loben, im Klagen. Wir ziehen uns zurück, kehren ein. Ausdrücklich stellen wir uns Gottes Gegenwart.

Doch wir bleiben in der Luft hängen, wenn wir nicht auch die Gegenbewegung mitmachen und in der anderen Richtung durch die Tür gehen hinaus in die Welt. Wir wenden uns den Menschen zu und begeben uns in die Zustände, in denen Jesus sich am liebsten verbirgt. Wir packen zu und machen uns die Hände schmutzig. Wir sind bereit, in unserem Engagement für die Versöhnung, für die Gerechtigkeit, für den Frieden lieber Fehler zu machen, als nur bedauernd zuzuschauen. Wir öffnen uns, machen uns auf, um Gott in den kleinen Dingen und in den gering geachteten Menschen zu suchen und zu finden.

Wir haben Euch zu diesem Gedenkgottesdienst eingeladen mit einer Reproduktion dieses Bilds. Die Kerzen, die nun hier brennen, erinnern uns an die, die *das* Tor durchschritten haben, durch das wir nicht mehr ein- und ausgehen. Nur einmal geht jede und jeder von uns hindurch, um einzugehen in das grosse Geheimnis. Was dort für Bewegungen auf uns warten, welche Seligkeit sie dort erleben, das übersteigt unsere Vorstellungskraft. Wir vertrauen darauf, dass es grosses Glück ist. Wir hier hören im Jesuswort „Ich bin die Tür!“ die Einladung zur Doppelbewegung, zur Einkehr und zum Einsatz. Darin liegt das Versprechen, das tiefe Glück hier schon zu finden, die Seligkeit.